

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 5. Juli 1902.

№ 77.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben

(Schluß.)

Das Organ der Holzarbeiter berichtet wieder über einen interessanten Fall von Kartellüberhebung. In Zeuzenroba hatten nämlich 90 in Möbelfabriken beschäftigte Holzarbeiter die Arbeit eingestellt, darunter 86 organisierte. Das dortige Kartell wandte sich nun an alle Gewerkschaftskartelle Deutschlands mit der besonnenen Bitte, diesen Kampf moralisch und finanziell zu unterstützen. Da das dortige Kartell aber von keiner Seite hierzu ermächtigt, so bleibt nur die Erklärung, daß es sich vorliegendenfalls um einen sogenannten wilden Streik handelte, dem die Leitung des Holzarbeiterverbandes aus guten Gründen die Genehmigung versagte. Aber auch bei dieser Lage der Dinge wäre das Vorgehen des Kartells entschieden zu mißbilligen, wie andererseits die Sympathie für diese lokalen gewerkschaftlichen Vereinigungen durch solche Willkürlichkeiten unbedingt Einbuße erleiden muß. — Der Kampf gegen den Arbeitsnachweis der Holzindustriellen in Berlin erfordert die Unterstützung von 600 Berufsgenossen pro Woche, 74000 Mk. müßten bereits zu diesem Zwecke verausgabt werden. Die Aussichten für eine Beilegung des Konfliktes sind sehr schwach.

Anschließend an unsere in der vorhergehenden Uebersicht gebrachte Mitteilung von dem Abschluß einer Tarifvereinbarung in Nürnberg-Fürth können wir heute von einem die Brauer und Hilfsarbeiter betreffenden Tarifverträge Meldung machen. Kontrahenten bei diesem vier Jahre gültigen Lohn- und Arbeitsnachweis sind der Schutzverband dortiger Brauereien einerseits und der Zentralverband deutscher Brauer sowie die Brauergesellschaften (Bund) andererseits. Der Vertrag sichert volle Koalitionsfreiheit zu, sieht eine stufenförmige Entlohnung vor, bekennt hinsichtlich des § 116 des Bürgerlichen Gesetzbuches das denkbar größte Entgegenkommen und erkennt bei eintretenden Differenzen ein Schiedsgericht an, zu welchem das Gewerkschaftskartell drei Vertreter zu stellen hat. Besonders interessierend ist zweifellos der § 16, welcher lautet: „Beschwerden und Besprechungen über Verhältnisse und Personen in den Betrieben der Brauereibetriebe dürfen in der politischen und Verbandspresse erst dann erfolgen, wenn dieselben durch die Verhandlungen in den im Verträge vorgesehenen Persönlichkeiten ihre Erledigung nicht gefunden haben.“ — Zwischen dem Brauereiverbande und dem Zentralverband der Handels- und Transportarbeiter wird ein heftiger Organisationsstreit geführt. Die Bierfahrer in Nürnberg-Fürth sind das eigentliche, wenn auch nicht ausschließliche Objekt des Streites; ein jeder dieser Verbände reklamierte dieselben für sich, die Urheberhaft des in voriger Uebersicht erwähnten Tarifvertrages zwischen der Nürnberg-Fürther Brauereien und den Bierfahrern — dem Handels- und Transportarbeiterverbande angehörig — veranlaßt dann noch eine erhebliche Verschärfung dieses Kompetenzkonfliktes. — Dem Berliner Brauer-Arbeitsnachweise, eine mit bestem Erfolge wirkende paritätische Institution, will man eine Arbeitslosenversicherung angleben. Die Initiative hierzu geht von Dr. Freund, dem Vorsitzenden des Zentralverbandes deutscher Arbeitsnachweise aus und ist die Sache folgendermaßen gedacht: Es werden für den Kopf des Arbeiters wöchentlich 50 Pf. gezahlt, die von Arbeitgeber und Arbeiter zu gleichen Teilen aufzubringen sind; diese Verpflichtung ist zu einem Bestandteil des Arbeitsvertrages zu machen. Im Falle der Arbeitslosigkeit wird dem Ledigen 1 Mk. täglich gezahlt, dem Verheirateten 1,20 Mk. Für ein Kind wird ein Zuschlag von 15 Pf., für zwei oder mehr von 35 Pf. gezahlt. Der Neueintretende hat zunächst eine Karenzzeit von 13 Wochen durchzumachen. Dann hat er im Falle der Arbeitslosigkeit einen Anspruch auf Unterstützung bis zu drei Wochen; diese Zeit steigt mit der Dauer der Mitgliedschaft bis auf 18 Wochen. Damit die Arbeiter in festen Stellen ihre Heranziehung nicht als Ungerechtigkeit empfinden, ist bei Nichtanspruchnahme die Rückerstattung in gewissem Umfang vorgesehen.

Die im Kampfe mit ihren Unternehmern liegenden Braunschweiger Maurer werden die dortige Baugewerksinnung mit einer ganz besondern Sorte von Tarifgemeinschaft zu erfreuen, nur fanden die also Bedachten gar

keinen Gefallen an diesem Präzente. Der sogenannte Tarifvertrag enthielt nämlich nicht nur diverse unannehmliche Positionen für die Arbeitnehmer, sondern es sollten dieselben als Garantie für die Innehaltung des Vertrages auch noch 10000 Mk. bei einer öffentlichen Aufruf niederlegen, die Forderung wollte ein Gleiches thun. Ueber den ganzen oder teilweisen Verfall dieser Summe sollte aber nur das Innungsschiedsgericht entscheiden nach vorheriger Anhörung eines Vertreters der Arbeiterorganisation als Auskunftsperson. Wer die Zusammenlegung der Innungsschiedsgerichte und -Ausschüsse kennt, wird die Zurückweisung dieses Danaergeichtes durch die Maurer recht verständlich finden. — Der Lokalfiskus verdrängte Taktik haben die Berliner zentralorganisierten Maurer wieder von neuem kennen gelernt. Es handelt sich um eine ganz abgeleitete Hebe der lokalistischen Maurer, denen ihre vollständige Bedeutungslosigkeit bei Festsetzen von tariflichen Vereinbarungen mehr und mehr zur Erkenntnis kommt. Ihr jetzt gemachter Vorschlag zu einem Kampfe um den 70 Pfennig-Stundenlohn ist ein wahres Muster von Diabolik, denn im Herbst 1900 erfolgte mit deren vollem Einverständnis die Zurückziehung der Forderung von 70 Pf. und für diesen Herbst hielt die lokalistische Leitung ein Vorgehen direkt ausgeschlossen, da die Konjunktur bis dahin eine bedeutend schlechtere sein wird. Der Anlauf ist ja auch gar nicht ernstlich gemeint, Rater und Genossen müssen ihren „radikalen“ Nachläufern von Zeit zu Zeit einen fetten Happen hindalten, sonst werden sie unpopulär und das ist das schlimmste für diese Art Volkstribunen. Die Lokalfiskus taufeln also schau, daß der Verband zufolge seines mit den Unternehmern geschlossenen Vertrages für dessen Geltungsbauer gebunden und nicht gewillt ist, tarifbrüchig zu werden. Da läßt sich denn ganz gut ein unerfüllbares Ansinnen stellen, kann man doch dann mit dem ganzen Stolz eines kampfesmutigen Helden auf den feigen andern Teil hinweisen. Erfreulichweise hat aber die Verbandslitung in aller Deutlichkeit den Herren ihr gemeingefährliches Treiben vor Augen geführt und für vergleichbar leichtfertige Experimente sich gebührend bedankt. In Spandau hat sich ein fast noch kräftiger Fall abgepielt. Dort übt man sich in der Lokalorganisation jetzt in Denunziationstücken; man sendet Unternehmern Postkarten des Inhaltes, daß der und der von ihren Maurern zu den Führern der Sozialdemokratie gehöre. Als vor einem Jahre die Abspaltung sich vollzog, gaben die Ueberläufer als Motiv ihres Schrittes den Kadavergehörjam im Zentralverbande und das Bedürfnis nach intensiver Beschäftigung mit Parteipolitik an, heute denunzieren sie andere Berufs-genossen als Sozialdemokraten der gefährlichsten Art bei den Unternehmern. Sind das Kerle!

Der vom Vorstande des Verbandes der Steinseher ausgearbeitete, von uns bei früherer Gelegenheit bereits angekündigte Tarifentwurf liegt jetzt vor und ähnelt in seinem ganzen Wesen und Aufbau durchaus unserm Tarife — die Mailseier ist bei uns allerdings mit keinem Worte erwähnt. Es ist also ein Tarif-Ausschuss vorgehen und für einen zu errichtenden paritätischen Arbeitsnachweis sind recht zweckentsprechende Bestimmungen entworfen. Der Steinseherverband geht auch gleich uns von dem Standpunkte aus, daß die Unternehmer für die Ausbreitung des Tarifes und dessen Einhaltung sich ebenfalls zu regen haben, das Angebot einer fünfjährigen Dauer kann letzteren in jeder Beziehung als Äquivalent dienen.

Den Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiterverband hat ein merkwürdiges Verhängnis getroffen. Der Verband der Kriegervereine in der Provinz Brandenburg hat nämlich alle angeschlossenen Vereine aufgefordert, etwaige diesem Verbande angehörende Kriegervereine aus dieser Gemeinschaft auszuschließen, wenn sie ihrer Organisation nicht Balet sagen. Diese Vertreibung aus dem Paradiese hat die angelegte Gewährung von 20000 Mk. an die belgischen Wahlrechtskämpfern verschuldet, eine zwar nicht den Tatsachen entsprechende Verhaltung, ein köstlicher Witz aber auf alle Fälle.

Die Handelsgewerkschaften demonstrierten aller Orten am 1. Juli für eine völlige Sonntagsruhe von mindestens 36 Stunden. — Ueber die Arbeitszeit der Gehilfen und Lehrlinge in solchen Kontoren des Handelsgewerbes und kaufmännischen Betrieben, die nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind, hat die arbeiterstatistische Ab-

teilung des kaiserlichen statistischen Amtes eine Stichprobenerhebung veranstaltet, die 10 Proz. der vorhandenen Betriebe erfassen soll. Diese Erhebung hat sich auf insgesamt 13673 Kontore erstreckt, in welchen zur Zeit der Erhebung (September 1901) 69686 Personen als Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigt waren. Hiervon gehörten 64560 dem männlichen, 5126 dem weiblichen Geschlechte an. Von den letzteren waren 4755 Gehilfen über 16 Jahre. In den bearbeiteten Betrieben sind im ganzen 13433 männliche Lehrlinge gezählt worden, annähernd ein Fünftel (19,2 Proz.) aller gezählten Hilfspersonen und etwas über ein Viertel der Zahl der männlichen Gehilfen. Die Zahl der weiblichen Lehrlinge hat sich als sehr unbedeutend herausgestellt, sie betrug nur 1,8 Proz. der beschäftigten Lehrlinge. In den 13673 Betrieben hat sich eine Arbeitszeit ergeben von 8 Stunden und weniger für 1663 Betriebe und 10459 Personen, mehr als 8 bis 9 Stunden für 5155 Betriebe und 30071 Personen, mehr als 9 bis 10 Stunden für 4040 Betriebe und 20292 Personen, mehr als 10 bis 11 Stunden für 2035 Betriebe und 7042 Personen, mehr als 11 Stunden für 730 Betriebe und 1822 Personen. Ferner hat sich ergeben, daß die Arbeitszeit der Lehrlinge in einem Teile der Betriebe grundsätzlich länger ist als die der Gehilfen, sowie daß die Lehrlinge überhaupt an den vorzunehmenden längeren Arbeitszeiten stärker beteiligt sind als die Gehilfen. Eine Verlängerung der Arbeitszeit zu gewissen Zeiten des Jahres erfolgte bei 20,43 Proz. der Kontore. In 33,03 Proz. der bearbeiteten Kontore fand Sonntagsarbeit statt, die in der Mehrzahl der Kontore (70 Proz.) über 2 Stunden nicht hinausging. Andererseits hat sich ergeben, daß die Mehrzahl desjenigen Personals, welches überhaupt zur Sonntagsarbeit herangezogen wurde, Sonntagsdienst an mehr als der Hälfte aller Sonntage hatte.

Die Hirsch-Dundercher Gewerkschaften haben nach ihrem soeben erschienenen Jahresberichte um 4645 Mitglieder und um 86428,47 Mk. an Vermögen zugenommen, der Status am Jahreschlusse war 96506 Mitglieder und ein Schatz von 1308074,15 Mk. bezw. unter Hinzurechnung aller Kassen von 3146534,74 Mk. Die Konten- und Begabnislisten haben etwa 160000 Mk. Defizit gemacht. Die Zahl der Ortsvereine der vereinigten Gewerkschaften beträgt 1891, hat sich gegen 1900 also um 63 vermehrt; an erster Stelle marschiert der Gewerkschaft der Maschinenbauer und Metallarbeiter mit 37404 Mitgliedern in 62 Ortsvereinen mit einem Vermögen von 1416712,53 Mk. An Beiträgen und Eintrittsgeldern wurden im Jahre 1901 vereinnahmt 640924,40 Mk., an Zinsen 37467,97 Mk., an verkauften Effekten, Inzeraten usw. 42570,04 Mk., mithin im ganzen 720962,41 Mk. Verausgabt wurden für Rechtsschutz 8564,17 Mk., für Arbeitslosigkeit, Streiks und Ausperrungen 185553,52 Mk., für Reise-Unterstützung, Unzugskosten und Unterstützungen in besonderen Notfällen 57747,61 Mk., für Bildungszwecke 29382,32 Mk. und für die Gewerkschaftspressen 108699,39 Mk., also im ganzen für die Förderung der Bildung über 138000 Mk., für Agitation 26460,52 Mk., für Drucksachen und Arbeitsmittel 43451,30 Mk., für Verwaltungskosten der Hauptkassen und der einzelnen Ortsvereine 169812,09 Mk. Zu dem vorhandenen Vermögen konnten jenseitig angelegt werden 49807,63 Mk. Die Ausgaben für Arbeitslosigkeit waren nur wenig höher als im Jahre 1900. Vor 1900 betrug die jährlichen Ausgaben hierfür rund 100000 Mk., in 1900 und 1901 zusammen genommen stiegen sie aber auf rund 370000 Mk. Die Befriedigung mit diesem Abschlusse ist unter den obwaltenden Umständen ebenso begrifflich wie berechtigt. Der Gewerkschaften der Bergarbeiter hat auf seiner Generalversammlung den bekannten Kevers durch folgende Erklärung erlegt: „Unterschiedener erklärt hierdurch, dem Statut des Gewerkschafts der deutschen Bergarbeiter sich zu unterwerfen, er erklärt ferner Anhänger zu sein der Prinzipien der deutschen Gewerkschaften, namentlich der freien Privatwirtschaft und der genossenschaftlichen Selbsthilfe.“ Im Grunde genommen ist das der alte Kevers in neuer Wortkleidung. — Der Gewerkschaften der Schuhmacher und Lederarbeiter hat die Doppelmitgliedschaften aufgehoben, insbesondere sind die Handwerksämter bei dieser Frage interessiert. — Für Mitteldeutschland wurde die Herausgabe eines täglich erscheinenden Gewerkschaftsblattes Hirsch-Dundercher Richtung beschlossen,

was aus diesem kühnen Projekte aber wirklich wird, bleibt abzuwarten.

Im Evangelischen Arbeiterblatte wurde kürzlich die Frage der Beteiligung an einem Streik für die christlichen Arbeiter dahin klar gelegt, daß für eine Verbesserung ihrer Lage auch sie einzutreten hätten, wenn eine gesuchte Verständigung ergebnislos gewesen, gegen ungerechtfertigte Streiks müsse aber energisch frontiert werden. Das Beten sei wohl ganz schön und gut, aber ein Mittel zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage sei es nicht. — Der christliche Zeitungsverlag in Berlin soll gegen die Organisationsbetätigung seiner Arbeiter keine Einwendungen mehr machen. — Den christlichen Arbeitern hat ein von Streikruhesten geplagter Zimmermeister in Neumünster einen verächtlichen schlechten Dienst erwiesen durch folgendes Bettelesoriel um Arbeitswillige: „Unschäpflich des Streiks der Zimmerer und des bevorstehenden Streiks der Maurer und Bauarbeiter am hiesigen Orte erlaube ich mir, auch an Sie die höfliche und freundliche Bitte zu richten, falls sich in Ihrer Gemeinde etwa Arbeiter der vorgenannten Klassen befinden, auf mein Geschäft aufmerksam zu machen. Eintritt sofort. . . . Außerdem weise ich darauf hin, daß ruhige und wirklich christliche Arbeiter und Gesellen in meinem ziemlich umfangreichen Geschäft stets auf Jahre hinaus Arbeit haben können. . . . Zudem ich Ihnen für Ihre freundliche Bemühung bestens danke und des Herrn reichsten Segen wünsche, grüße ich Sie, wenn auch unbekannt. — Auch solche Leute, welche etwa dem Trunke ergeben sind und den aufrichtigen Wunsch haben, gerettet zu werden, können angestellt werden.“

Nach der Sozialen Praxis umfaßten die englischen Bergarbeiterorganisationen Ende 1900 49429 Mitglieder in 54 Verbänden. Die Mitgliedszunahme soll auch im vergangenen Jahre noch ganz bedeutend gewesen sein, so daß jetzt im ganzen 63 Proz. aller in der Montanindustrie beschäftigten Arbeiter organisiert sind. In den letzten 15 Jahren vermochten dieselben eine Lohnsteigerung um 31, in Süd-Wales sogar um 66 Proz. durchzusetzen. Das Vermögen dieser Verbände betrug Ende 1900 etwa 14 1/2 Millionen Mark. Die im Vorjahre bereits eingetragenen Lohnverbücherungen nahmen im weitem ständig zu und im Berichtsmoat ist für 250000 Bergleute nun eine allgemeine zehnprozentige Lohnherabsetzung eingetreten, die von den beiderseitigen Vertretern vereinbart, von den Arbeitern aber verworfen worden sind, worauf dann zwanzig Kohlengruben geschlossen wurden, um die opponierenden Bergleute zum Nachgeben zu zwingen. Der von denselben als Schiedsrichter angerufene Lord James of Hereford fällt einen den Arbeitern ungünstigen Entscheid.

In Amerika haben in den Vereinigten Staaten etwa 120000 Arbeiter teils für höhere Löhne, teils für kürzere Arbeitszeit im April d. J. gestreikt. Die Ausstände sollen sämtlich nur von sehr kurzer Dauer gewesen sein, in den meisten Fällen waren die Arbeiter die Herren der Situation, in anderen weniger aussichtsreichen wurde schleunigst ein Vergleich geschlossen. Lohnerböhrungen in anscheinlicher Zahl wurden auch freiwillig zugestanden. Beschiebentlich kamen Verträge zu stande, so ist beispielsweise eine Vereinbarung auf fünf Jahre der Zeitungsbeförderer mit den Setzern erwähnenswert. — Nach vierzehnjährigem Kampfe hat der amerikanische Brauerverband die vereinigten vierzig großen Brauereien in Cincinnati zur Anerkennung ihrer Organisation gezwungen. — Wegen die Einhaltsbefehle, die amerikanische Gerichte auf Erjuden der Unternehmer gegen streikende Arbeiter und deren Beamte erlassen, führt die American Federation of Labor einen unaußgesetzten Kampf und hat eigens zu diesem Zwecke zwei Advokaten engagiert. Es ist jedenfalls ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß in den beiden Ländern mit den gerühmten freiesten Gesetzen, England und Amerika, von den Behörden so schwerwiegende Eingriffe in die Interessenkämpfe der beiden wirtschaftlichen Faktoren unternommen werden können. Es wirkt deshalb fast beunruhigend, wenn ein neuer Entscheid des höchsten Gerichtshofes in New York in Deutschland mit großem Eifer begrüßt wird. Man bringt dieses Erkenntnis in eine Parallele mit unseren neuesten Erpressungsprozessen, in dem Erkenntnis wird nämlich betont, daß Arbeiter das Recht haben zu streiken, um unter anderem die Entlassung von anderen Arbeitern zu erzwingen. Es wird damit ausdrücklich allen Arbeiterorganisationen das Recht zugesprochen, jedes Mittel, dessen Anwendung für den Einzelnen strafrei ist, zu benutzen, um bessere Löhne oder bessere Arbeitsbedingungen durchzusetzen. Unsere vorangegangenen Zeiten haben die Befreiung der Medaille gezeitigt, mit den Einhaltsbefehlen wird die Wirkung dieses Entscheides total paralisirt.

Vor Ueberstürzung in der Errichtung von Konsumvereinen warnte vor kurzem die Großkaufmannschaft. Wenn nicht von vornherein wenigstens 200 Mitglieder beisammen, soll von der Gründung getrost Abstand genommen werden. Eine Verkaufsstelle zu errichten ohne genügend Mitglieder und ausreichendes Kapital sei ebenso verfehlt. Bevor eine Verkaufsstelle eröffnet wird, müssen von den beteiligten Mitgliedern mindestens 2000 Mk. aufgebracht werden. Beträgt die Mitgliederzahl 200, so sind zunächst auf Geschäftsanteile im Durchschnitt mindestens 10 Mk. einzubezahlen. Das Einfahren dieses Anteils geschieht meistens in Raten à 50 Pf. wöchentlich. Auch soll man nicht mit der Einziehung von Beiträgen aufhören, sobald nur gerade die Ziffer von 2000 Mk. erreicht ist; vielmehr bezeichnet diese Summe nur das

mindeste an Kapital, was vorausgesetzt werden muß. Der Geschäftsanteil eines Konsumvereins solle niemals unter 30 Mk. betragen, da sonst das Betriebskapital völlig unzureichend. — Ein in Berlin gegründeter Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands will die Zeden zu bestimmen suchen, den Zwißchenhandel vollständig auszuscheiden, was natürlich lebighch auf die Konsumvereine und Kohleneinkaufsvereinigungen gemünzt ist.

Im Mai wurden zwölf neue Konsumgenossenschaften in die gerichtlichen Register eingetragen.

In England läßt man sich die Ausbreitung des Genossenschaftswesens in den ärmsten Distrikten recht angelegen sein. Vorbildlich wirkte in dieser Beziehung der Verein von Sunderland, der in den jämmerlichsten Winkeln sich niedergelassen und dort mit bestem Erfolge helfend und lindernd schaltet und waltet, daneben aber auch eine nicht zu unterschätzende erzieherische Wirkung ausübt.

Die Arbeiter-Glashütte in Albi hatte im Jahre 1901 einen Reingewinn von 15535,16 Fr. Es wurden innerhalb der letzten vier Jahre 22399868 Flaschen produziert und 21620018 Flaschen im Werte von 2347844,30 Franks verkauft. 1901 allein belief sich die Produktion auf 7645487 Flaschen. Der Geschäftsbericht bilanziert mit 1161862,97 Fr.

Korrespondenzen.

K. Berlin. Am 22. Juni hielt der Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend seine übliche Monatsversammlung ab, in welcher zunächst das Reßultat der Sammlung für einen verunglückten Kollegen bekannt gegeben wurde. Dasselbe betrug insgesamt 501,35 Mk. Im Anschlusse daran wurde das Verhalten der Sekerkollegen vom Vorwärts, welche sich den betreffenden Kollegen nach dem Geschäft befehlt hatten, um ihn nach Befragen der Sachlage mit einem — abzupfeisen, für ein sehr unkollegiales angehen und demgemäß kritisiert. Dann wurde beschloffen, wöchentlich ein Infektat im Corr. zu veröffentlichen, um dem Zuzuge zu steuern, worauf die auswärtigen Kollegen besonders aufmerksam gemacht werden. Ein Antrag auf Ausschluß des Kollegen Blume, welcher bei seiner letzten Stellungnahme völlig unforrekt verfahren ist, erhielt nicht die genügende Unterstützung, jedoch wurde denselben eine ordentliche Rüge erteilt. Zur Aufnahme haben sich gemeldet die Kollegen Werner und Frischmuth, Einwendungen sind bis zur nächsten Versammlung, welche am 20. Juli abgehalten wird, an den Vorsitzenden zu richten. Im weitem wurde der Obmann der Zentralkommission um Auffklärung der Sache Ludewig-Hamburg ersucht. Derselbe erwiderte, daß er wohl den Hamburger Bericht im Corr. gelesen habe, jedoch sei ihm noch keine Mitteilung von Hamburg zugegangen, wie in demselben behauptet wird. Die Kollegen gaben hierüber ihrer Verwunderung Ausdruck, die Sache selbst mußte aus diesem Grunde zur nächsten Versammlung vertagt werden.

Offen. Die am 15. Juni abgehaltene Maschinenmeisterversammlung wies leider einen nur schwachen Besuch auf. Nach dem ersten Punkte folgte ein Vortrag des Druckerfaktors Grupp, welcher in klaren Ausführungen über die Schnellpresse früher und jetzt, ihre Vorteile, Nachteile und Behandlung sprach. In der sehr lebhaften Diskussion gelangte auch eine Anzahl besserer Druckmaschinen zur Zirkulation, welche allgemeines Interesse erregten. Hoffentlich werden die noch fernstehenden Kollegen sich baldigst dem Vereine anschließen.

K. Regensburg. Unser neugegründeter Drucker- und Maschinenmeisterklub hatte durch die Liebenswürdigkeit des Kollegen Liebede aus Leipzig, welcher als Delegierter bei der Generalsammlung des Verbandes deutscher Buchdrucker in München jungierte, das Vergnügen, einen Vortrag über Neuerungen im Maschinenbau seinen Mitgliedern bieten zu können. Obwohl gerade an diesem schönen, warmen Sonntag viele Kollegen Ausflüge unternahmen, war es doch die Mehrzahl, welche reges Interesse diesem sachlich schönen Vortrage entgegenbrachte. Im ersten Teile schilderte Redner an der Hand verschiedener Zeichnungen, welches Gewicht von seiten der deutschen Buchdruckmaschinen-Fabriken speziell auf die neuen, moderneren Druckmaschinen gelegt wird und die Vorteile gegenüber den auf den Markt gebrachten amerikanischen Schnellpressen, schließend, daß die von der Dresdener Schnellpressenfabrik Coswig i. Sachl. gebauten neuen Planeten-Maschinen alle erwähnten Vorzüge in sich vereinigen und dieselben als die besten gegenwärtig in den Handel gebrachten gelten dürften. Im zweiten Teile behandelte derselbe in klarer und verständlicher Weise den neuesten automatischen Vogenanlegeapparat von Koenig. Leider trafen die von gewisser Seite abvierten Zeichnungen hierzu nicht ein. Nach über einen sehr zweckentsprechenden Nachstellapparat referierte er noch kurz und zeigte seinen Zuhörern auch ein mitgebrachtes Modell. Großer Beifall lohnte den Redner, welcher auch dem Wunsch Ausdruck gab, es möchten sich in den Maschinenmeistervereinen Theorie und Praxis die Hände reichen, nie aber eine Viatikumskasse gegründet werden. — Nachmittags fand ein kleiner Ausflug mittels Dampfes zur Walhalla statt, nach deren Besichtigung sich eine größere Anzahl Kollegen zu einem gemüthlichen Beisammensein auf einem wunderschönen Keller eingefunden hatten.

Schw.-Hall. Ein seltenes Jubiläum war in diesen Tagen dem Besitzer des Haller Tagblattes, Herrn E. Schwend, zu feiern vergönnt. Hundert Jahre sind verfloßen, seitdem das genannte, im Jahre 1788 gegründete Blatt in dem Besitz der Familie Schwend übergegangen ist. Aus diesem Grunde verarmelte Herr Schwend das Personal seines Geschäfts zu einem Abendessen und überreichte jedem einzelnen ein schönes und wertvolles Geschenk mit entsprechender auf diesen Tag bezüglicher Widmung. Auch die Frauen der Verheirateten, die ebenfalls geladen waren, wurden mit einem Andenken bedacht. Die Geschenke überreichten ihrem geschätzten Prinzipale eine Photographie des gesamten Personals. Die Fortschritte, welche dasselbe im vergangenen Jahrhundert gemacht hat, kommen am deutlichsten zum Ausdruck durch die am Jubiläumstage (neben einem die wichtigsten Daten aus der Geschichte des Blattes vor Augen führenden Widmungsblatt) beigelegte erste Nummer. Die Feier verlief in schönster Weise und hielt die Teilnehmer bis in die späten Nachtstunden beisammen.

-st. Bielefeld. In dem schönen Garten und großen Lokaltäten von Mademachers Etablissement in Bielefeld-Gaddebaum wurde am Sonnabend den 21. Juni beim schönsten Wetter unser Bezirks-Johannisfest, verbunden mit den beiden Verbandsjubiläen der Kollegen Heinrich Wetmann und Eduard Flachmann abgehalten und hatte sich von hier eines sehr guten Besudses zu erfreuen, so daß die Lokaltäten fast überfüllt waren. Das Konzert wurde ausgeführt von dem gesamten städtischen Orchester unter Leitung des königlichen Musikdirektors Herrn Traugott Dohs, den gesanglichen Teil hatte der Graphische Gesangverein gütigst übernommen. Die Musikkapelle sowohl wie der Gesangverein — unter Leitung des bewährten Herrn Widemeyer — leisteten ihr bestes und wurden mit reichem Beifalle belohnt. Das sehr tätige Komitee hatte auch für Preisjuden, Damen- und Kinderpreise und Verloosung gesorgt. Nach dem Konzerte begann dann der Festaktus zu Ehren unserer Jubilare. In Abwesenheit des Vorsitzenden Mirow hielt der Kollege Hühnrich an dieselben eine Ansprache, in welcher er wünschte und erwartete, daß die Jubilare auch fernerhin treu zum Verbands stehen und namentlich die jüngeren Kollegen ermahnte, sich die beiden Jubilare zum Vorbilde zu nehmen und überreichte im weitem dem Kollegen Wetmann eine silberne Uhrkette und dem Kollegen Flachmann einen Spazierstock mit silbernem Griff zum Andenken an ihren Ehrentag. Der Kollege Bodmühl feierte in einer kurzen Rede die Kollegen, die schon länger als 25 Jahre (zwei 35) dem Verbands treu gebient haben. Glückwunschsreiben und Telegramme gingen in großer Anzahl ein. Der dann folgende Ball wurde durch eine Fackelspouaife eröffnet und dauerte bis zum frühen Morgen. Die verregnete Nachfeier wurde zum Teile bei Sittig und zum Teile in unserm Vereinslokale Harmonie abgehalten. Die Johannistagsdrucksachen entschlammten der Druckereien von Beshagen & Klafing und E. Gundlach, A.-G.

P. Sch. Glogau. Die hiesige Mitgliedschaft feierte ihr diesjähriges Johannistfest als Bezirks-Johannisfest in Beuthen a. Od. unter fast allgemeiner Beteiligung ihrer Mitglieder und deren Angehörigen. Schon mit dem ersten Morgenzuge traf die Mehrzahl der Teilnehmer in Beuthen ein und inarvidierte mit Musikbegleitung durch die Stadt nach dem Festlokale Schützenhaus. Leider mußte der geplante Ausflug nach dem herrlich an der Ober gelegenen Carolath wegen Hochwasser unterbleiben und wurde an Stelle dessen eine Partie nach Bösjar unternommen. Gegen Mittag nach dem Festlokale zurückgekehrt, fand gemeinschaftliche Tafel statt. Im Verlaufe derselben hielt der Vorsitzende G. Hiescher nach Abfindung des Festliedes eine Ansprache. In beredten Worten wies er auf die Bedeutung des Tages hin, sein Hoch galt dem Verbands der Deutschen Buchdrucker, in das alle Anwesenden begeistert eintritten. Eine echt kollegiale Stimmung hatte nunmehr Platz gegriffen und bald entwickelte sich in dem geräumigen Garten ein bewegtes Leben, da für Belustigungen aller Art reichlich Sorge getragen war. Den Schluß bildete ein Tanzkränzchen, doch nur zu bald nahte die Stunde, die zum Aufbruche mahnte. Den auswärtigen Bezirksmitgliedern, welche uns durch äußerst zahlreiche Beteiligung erfreuten, sagen wir auf diesem Wege den herzlichsten Dank und rufen allen ein frühliches Wiedersehen zu. Die schön ausgeführten buntenfarbigen Festdrucksachen wurden von den Firmen Glemming und Glogauer Druckerei-Gesellschaft gratis hergestellt, wofür den genannten Firmen nochmals unser Dank abgestattet sei.

-r. Schwab.-Gmünd. Unsr kleine Mitgliedschaft kann es sich leider aus verschiedenen Gründen nicht leisten, das Namensfest unsers Altmeisters alljährlich in größerem Rahmen zu begehen. Auch heuer mußten wir uns wieder auf eine kleine Abendfeier beschränken. Aber so primitiv diese auch war, so war sie doch getragen von dem Geiste der Kollegialität und Zusammengehörigkeit. Die Feier begann mit einem gemeinschaftlichen Abendessen; während desselben hielt Kollege Wenzelburger in beredten Worten die Festrede, in der er den Zweck der Zusammenkunft erläuterte und die Kollegen aufforderte, treu zu unsrer Fahne zu halten, denn nur dadurch könnten wir etwas erreichen, was die Einführung des Tarifes beweise, die bei uns fast ohne jeden Kampf von statten ging. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verbands der deutschen Buchdrucker schloß der Redner. Hiernach

ging man zum gemüthlichen Zeile über, nachdem sich in zwischen ein befreundeter Sängerkör eingekunden hatte, und bei Gesang, komischen Vorträgen und eingestreuten Reden und Toasten vergingen die Stunden nur zu rasch. Jeder Teilnehmer wird wohl gern an den gemüthlichen Abend zurückdenken.

1. Warnsdorf (Nordböhmen). Das am 22. Juni hier abgehaltene Johannistfest war von der ungünstigen Witterung sehr beeinträchtigt; trotzdem brachten die Jünger schon Samstag abends viele Gäste, während Sonntag früh aus sämtlichen umliegenden Dörfern die Kollegen sich zahlreich einfanden. Der geplante Frühjahrsausflug (Festtag) abgehalten, bei welchem die Kollegen-Gesangsvereine aus Görlitz, Zittau und Reichenbach mit ihren Gesangsvorträgen weitverbreiteten. Es sei daher den Kollegen an dieser Stelle nochmals der beste Dank ausgedrückt, da gerade durch diese Vorträge die Stimmung eine vorzügliche wurde. In dieses Gesangskonzert reihte sich die Festtafel, an welcher sich über 300 Kollegen und Damen beteiligten. Nach derselben hielt Kollege Maly die Festrede. Derselbe schilderte in kurzen aber trefflichen Worten die Bedeutung der Johannistfeier und schloß mit einem Hoch auf die Organisation. Reichher Applaus lohnte seine Ausführungen. Nach diesem fand ein Konzert statt, an welchem sich ein Kränzchen reihte, das zahlreiche Beteiligung aufwies. Somit haben die Buchdrucker in der Lausitz abermals gezeigt, daß dieselben ein einzig Volk von Brüdern sind und mittels ihrer zahlreichen Beteiligung — aus Görlitz, Zittau, Reichenberg, Rumburg, Gablonz, Löbau, Bautzen, Gersdorf, ja selbst bis aus Kusitz, Zetschen, Lepitz waren Kollegen erschienen — treuer Solidarität pflegen wollen. Daß dieses auch gewirkt wird, zeigten die vielen Begrüßungsschreiben von Kollegen ganz besonders aber die vielen Telegramme, welche uns zugegangen sind, unter anderen vom Obmann des Zentralvereins für Böhmen, Kollegen Grunert, dann vom Gauvorsitzer Wendische-Dresden, Schlag-Breslau, Steinbrück, Reichenbach, Schmidel, Krumpe, Schubert, Selzer, Fiedler, dann vom Klub deutscher Buchdrucker Prag und anderen mehr. Auch den Damen, welche aus weiter Ferne mit herbeigekommen waren, um das Fest mit verschönern zu helfen, sei ebenfalls der Dank ausgedrückt, mit der Bitte, auch fernherhin den Buchdruckern in Freud und Leid zur Seite zu stehen.

Kundschau.

In der Zieglerischen Buchdruckerei in Köpchenbroda ist der 19jährige Maschinenmeister Rost mit dem Kopfe so unglücklich in die Maschine geraten, daß ihm derselbe vollständig zerquetscht wurde.

Dem Unterhaltungsblatte des Berliner Vorwärts entnehmen wir das Folgende: Aus Grönland kommt die Nachricht von dem Tode Lars Moellers, des Mannes, der, selbst ein Eskimo, als erster versucht hat, die Zivilisation unter seinen Landsleuten zu verbreiten und der sie auch mit der ersten Zeitung beglückt hat. Lars Moeller war einer der Eskimos, die Professor Nordenfjöld als Führer dienten. Er war gewest und verständig und wurde durch den Einfluß Nordenfjölds und seiner Gefährten bald europaisiert; sie lehrten ihn auch lesen. So oft er nur die geringste Zeit übrig hatte, ließ Moeller in einer Ecke der Hütte und huchhaberte, aus einem Buche oder einer Zeitung. Zeitungen interessierten ihn am höchsten, und er hat fortwährend um Auskunft über die Art, wie, sie ihre Nachrichten erhalten, wie sie gedruckt werden, wie die Illustrationen vervielfältigt werden können und über ähnliche Fragen mehr. Als Nordenfjöld von Moeller Abschied nahm und nach Schweden zurückkehrte, teilte ihm der Eskimo zur höchsten Belustigung der Schweden mit, daß er Journalist werden wolle. Nordenfjöld lachte. Ein Journalist in Grönland? Und wenn Lars Moeller schließlich eine Zeitung hätte herausgeben können, er war doch der einzige Eskimo in Grönland, der lesen konnte und die Verbreitung eines, noch so guten Blattes wäre also auf einen Leser beschränkt geblieben, der noch dazu ein Freizeitemplar erhielt. Darauf erklärte aber Moeller, daß er anfangs nur Bilder bringen wolle; die er selbst auf Holz zeichnete und so gut er könne abdrucken würde. Er hatte selbst ein Verfahren dazu ausgedacht. Mittels seiner Bilder würde er dann seine Landsleute lehren. Sogleich nach seiner Rückkehr nach Schweden dachte nunmehr Nordenfjöld daran, eine kleine Druckerpresse, mit Typen, Papier, Druckfarbe und allem was für ein Zeitungsunternehmen im Kleinen nötig war, abzuschicken. Bald nachdem er das Geschenk erhalten, gab Moeller die erste Nummer seiner „Zeitung“ heraus, die er, obgleich sie nur aus Bildern bestand, mit dem ganzen Stolz auf seine eignen Kenntnisse, „Lektüre“ kaufte. Lars Moeller verteilte die erste Nummer seiner Zeitung einfach auf einer Wanderung: auf Schneeschuhen und einer Schlittenreise und ließ in jeder Hütte, die er kannte, ein Exemplar zurück. In jeder Gruppe von Hütten setzte Moeller sich mit den intelligentesten unter den Eskimos in Verbindung und lehrte sie allmählich was er selbst wußte. Sie lehrten wieder die Leute ihrer Nachbarschaft und diese verbreiteten ihre Kenntnisse ihrerseits weiter, so daß es jetzt wenig erwachsene Eskimos gibt, die nicht ein wenig lesen können. In Dänemark interessierte sich die öffentliche Meinung

sehr für die Geschichte von Lars Moellers Zeitung und es ist nicht lange her, daß man für eine neue Presse und das übrige Inventar sammelte. Und nun kommt aus dem eisstarrten Norden die Nachricht, daß der wackere Begründer des Journalismus im Polarreise tot ist, daß aber ein anderer Eskimo die „Polargeitung“ im Sinne ihres Begründers fortführen wird.

Von Anfang Juli ab erscheint in Posen eine neue sozialdemokratische Zeitung in polnischer Sprache und zwar unter dem Titel Gazeta Ludowa. Es erscheinen somit künftig in Posen zwei sozialdemokratische Zeitungen und zwar die Posener Volkszeitung in deutscher und die Gazeta Ludowa in polnischer Sprache. Die in Kattowitz, Oberschlesien, erscheinende Gazeta Robotnicza, welche früher in Berlin herausgegeben wurde, ist ein Organ der polnisch-sozialdemokratischen Partei, die besonders in Oesterreich und Rußland stark verbreitet ist.

Unter dem Titel Volkszeitung für das Muldenland erscheint ab 1. Juli ein neues sozialdemokratisches Blatt (Reiter Schöpfstein), das in Leipzig gedruckt wird.

Der Redakteur des Sächsischen Volksblattes, Albert, wurde in Plauen i. V. zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt wegen Beleidigung eines Baumeisters. Unlasy gab die an den teilweisen Einsturz eines Hauses geknüpft Kritik.

In den arbeitsstatistischen Beirat des Statistischen Amtes hat der Bundesrat folgende Mitglieder entsandt: den sächsischen Bevollmächtigten zum Bundesrate Geheimen Rat Dr. Fischer, den württembergischen Bevollmächtigten Präsidenten v. Schider, den bayerischen Zentral-Gewerbeinspektor Böllath, den bessischen Ministerialrat Braun, den badischen Geheimen Ober-Regierungsrat Frhyn. v. Bobnar, den preussischen Regierungsrat Neumann aus dem Handelsministerium. Vorsitzender des Beirates ist der jedesmalige Präsident des kaiserlichen Statistischen Amtes, zurzeit also Dr. Wilhelm, zu dessen Stellvertreter der Bundesrat den sächsischen Geheimen Rat Dr. Fischer bestellt hat. Der Reichstag hat bekanntlich die früheren Mitglieder der arbeitsstatistischen Kommission in die neue Behörde wiedergewählt. Wie verlautet, werden die Erhebungen über die Arbeitszeit im Feislerergewerbe im Laufe des nächsten Monats abgeschlossen sein, darauf beginnen die Erhebungen über die Arbeitszeit im Fuhrgewerbe.

Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handlungsgewerbe wurden am 1. Juli 1892 getroffen. Es sind seitdem zehn Jahre verflossen, aber die Hoffnung, daß diese Bestimmungen ein Uebergang zu der vollständigen Sonntagsruhe bilden würden, ist nicht in Erfüllung gegangen. Das Gesetz über die Sonntagsruhe ist vielmehr zu einem solchen über fünfstündige Sonntagsarbeit geworden und da daselbe in der Hauptsache aus „kirchlichen Gründen“ in die Erscheinung trat, so kommt es vor, daß die fünf Stunden auf den ganzen Tag verteilt werden und somit überhaupt von einer Sonntagsruhe nicht die Rede sein kann. Das bezieht sich nicht nur auf die Ladengeschäfte, auch die übrigen Betriebe des Handlungsgewerbes machen von dem Gesetze den ausgiebigsten Gebrauch. Weiteres hierüber wolle man in der gewerkschaftlichen Uebersicht der heutigen Nummer nachsehen.

Zwischen dem Zentralverbande deutscher Industrieeller und dem Deutschen Handelstage (Handelskammern) ist ein Streit darüber entstanden, wer von diesen beiden die führende Rolle in industrieller Beziehung zu übernehmen habe. In Eingaben an den Reichsanwalt legten die Parteien ihren Standpunkt dar. Formell ist der Deutsche Handelstag im Rechte, da ihm sämtliche zur Vertretung von Industrie und Handel gesetzlich eingetragene Körperschaften im Deutschen Reiche angehören und in der Mehrzahl der Handelskammern die Vertreter der Industrie überwiegen. Dagegen ist es bisher dem Zentralverbande gelungen, bei der Regierung die erste Geize zu spielen und es wird sehr schwer halten, diese Schwarmacher-Organisation abzuschütteln, zumal wohl kaum der erste Wille dazu vorhanden ist. Immerhin ist es von Vorteil für die Allgemeinheit, wenn durch die vorhandene Dissonanz dafür gesorgt wird, daß der Zentralverband nicht die Allein Herrschaft ungehindert ausüben kann.

Nach der Gewerbeordnung hat der Unternehmer Arbeits-Werkzeuge, sofern die Beschaffung derselben den Arbeitern obliegt, zum Selbstkostenpreise an diese abzugeben. Ein Dampfwaßereisbeißer in Hamburg hatte einen Prinzenbesuch zu erwarten und stattete seine Arbeiterinnen mit neuen weißen Schürzen aus. Dafür hatte jede Arbeiterin 3,50 Mk. zu herappen, die ihr vom Lohne abgezogen wurden. Dieser Abzug wurde von den Arbeiterinnen mit Recht als ein vollständig unberechtigter angesehen. Die Sache kam vor Gericht, ging aber für den Unternehmer, der zudem noch Postulant ist, gut aus, er wurde für berechtigt erklärt, den Abzug zu machen, da die Schürze als ein Werkzeug im Sinne des Gesetzes zu betrachten sei. Ein teurer Prinzenbesuch für die Arbeiterinnen!

In den Satzungen des Vereins deutscher Tapetenfabrikanten befindet sich, wie das Dessauer Volksblatt erzählt, folgender niedliche Passus: „Erfolgt bei einem Mitgliede des Vereins ein Streik der Arbeiter, wozu eine komplottmäßige (?), wenn auch sonst ordnungsmäßige Kündigung zur Erzwungung höherer Löhne oder Abschaffung mißliebiger Einrichtungen mitgerechnet wird, so darf kein dem Vereine angehörender Kollege, nachdem die Angelegenheit vom Vorstande geprüft und zur Kenntnis der Mitglieder gebracht ist, einem Streikenden innerhalb der ersten drei Monate Beschäftigung geben.“ — „Komplot-

mäßige“, wenn auch sonst ordnungsmäßige Kündigung ist sehr gut!

Ein Zimmermeister in Kiel beschäftigte ausgeperrte Arbeiter, entließ dieselben aber, als ihm der Holzhändler die Materiallieferung verweigerte. In deren Stelle traten in Ermangelung von Arbeitswilligen — Mannschaften der Marine. Es handelte sich um den Bau eines Offiziers-Pavillons, womit natürlich die Berechtigung der Abordnung von Soldaten zu Arbeitswilligen dienstlich schwerlich zu begründen ist.

Vom Schwurgerichte in Berlin wurde ein Gemeindefassens-Rendant zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wegen Unterschlagung. Bei dieser Gelegenheit betonte der Staatsanwalt: „Die Geschworenen möchten daran denken, daß Massenveruntreuungen jetzt gerade grassieren. Die zahlreichen Prozesse gegen treulose Kassabeamte, der Sander-Prozess, der Leipziger Bankprozeß, die Laten des Pastors Dischhoff seien gefährdrohende Zeichen der Zeit.“ Ganz unsere Meinung!

In Halle fand eine Generalversammlung des Verbandes der Ortskrankenkassen im Bezirke der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt statt. 65 Kassen hatten 76 Delegierte entsandt. Dem Verbands gehörten 80 Ortskassen mit etwa 100000 Mitgliedern an, während 440 Kassen im Bezirke nicht daran beteiligt. Ein Referat des Redakteurs der Krankenassen-Zeitung, Paul Kampffmeyer aus Cronberg im Taunus, erweiterte das Verhältnis der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zu den Krankenkassen. In einer entsprechenden Resolution wurden eine Anzahl Wünsche ausgesprochen, welche dieses Verhältnis zu einem gesünderem umzugestalten bestimmt sind. Auch die Verschmelzung der kleinen zu leistungsfähigen größeren Kassen resp. die Umgestaltung der Gemeindeversicherungsanstalten zur Ortskrankenkasse fand darin Raum, ferner eine Erweiterung der statutarischen Befugnisse der Vermögensverwaltung der Versicherungs-Gesellschaft zum Zwecke einer fortschrittlichen Wohnungsreform zu gunsten der Versicherten, die Errichtung von Wald-Erholungsstätten, Erweiterung der Invalidenpflege usw.

Bei den Ausflügen von Vereinen und Gesellschaften gehört es nicht zu den Seltenheiten, daß die Teilnehmer entweder gar nicht oder doch in bedeutend geringerer Anzahl in dem jeweiligen Ausflugsorte bezw. Vergnügungslokale eintreffen als vorher angemeldet worden ist. Da nun die betreffenden Wirte hierdurch großen Schaden haben können, ist eine hierauf bezügliche Oberlandesgerichts-Entscheidung von allgemeinem Interesse. In dem Lokale eines Ausflugsortes waren 600 Personen eines Vereins vorher angemeldet worden und der Wirt hatte entsprechende Vorbereitungen für die Bewirtung getroffen. Statt 600 erschienen aber nur 134. Auf die Klage des Wirtes hin ist der Vereinsvorsitzende — als Besteller der Bewirtung — zu Schadenersatz verurteilt worden.

Zwei wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilte Maurer in Breslau hatten das seltene Glück, in der Berufungsinzanz gut abzuschneiden. Die Strafe des einen, des Vertrauensmannes der Maurer, wurde auf einen Monat herabgesetzt, der andre gänzlich freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft war freilich nicht damit einverstanden, sie legte Berufung beim Oberlandesgerichte ein, aber vergeblich. — In Solingen wurden zwei Arbeiter, die zwei Arbeitswilligen gegenüber einige nichtsagende Redensarten gebraucht, zu fünf resp. sieben Tagen Gefängnis verurteilt.

Eine Generalversammlung des Maurerverbandes in Berlin lehnte den Anschluß an die von der dortigen Lokalorganisation beschlossene Bewegung zur Erringung eines Stundenlohnes von 70 Pf. ab, da die Lohn- und Arbeitsbedingungen bis zum 1. April 1903 geregelt sind, auch, wenn dies nicht der Fall wäre, die Vorbedingungen für einen Lohnkampf nicht vorhanden seien und daher ein augenblicklicher Streik keine Gewähr für wesentliche Erfolge bieten würde. Siehe hierüber auch Gewerkschafts-Uebersicht.

In Hamburg trafen am vergangenen Sonnabend 426 Arbeitswillige aus Wien ein, die dort unter verlockenden Versprechungen und falschen Angaben gewonnen worden. Ueber 100 Unternehmer und ein starkes Polizeiaufgebot waren zu ihrem Empfang bereit und geleiteten die Angeworbenen in Droschken nach ihren Bestimmungsorten. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln, die Oesterreicher von den Streikenden fern zu halten, gelang es letzteren doch, 150 Mann am folgenden Tage zur Rückkehr nach Wien zu veranlassen.

Ausstände. In Chemnitz sperre die Firma Müller die Steinleger aus, weil sie auf Innehaltung des vereinbarten Lohnes bestanden. Dasselbe geschah seitens der Firma Walter in Leipzig; hier handelte es sich um die vereinbarten Ruhepausen. In Hamburg traten bei der Firma Heitmann die Korbmacher in den Ausstand wegen Lohnkürzung um 20 Proz. Bei dem Streik der Steinleger in Hannover, der sich nur auf eine Firma erstreckt, hat sich bis jetzt ein Arbeitswilliger gefunden und zwar — der Bevollmächtigte der dortigen Filiale des Steinlegerverbandes! Eine Lohnbewegung der Maurer, Zimmerer und Dachdecker in Straßund verlief zu gunsten der Arbeiter, der Lohn wurde von 38 auf 40 Pf. erhöht.

In Wolsbach bei St. Gallen traten die Marmorarbeiter in den Ausstand wegen Nichtzahlung des Tarifes und schlechter Behandlung. In Harlem wurden 300 Maurer und Bauarbeiter ausgeperrt und 30 Stuccateure schlossen sich ihnen freiwillig an. Es handelt sich um das Mit-

